



Alexandra Borchardt:
Mensch 4.0. Frei bleiben in einer digitalen Welt. Gütersloh 2018: Gütersloher Verlagshaus. 256 Seiten, 20,00 Euro



Gertraud Koch (Hrsg.):
Digitalisierung. Theorien und Konzepte für die empirische Kulturforschung. Köln 2017: Herbert von Halem Verlag. 430 Seiten, 54,00 Euro



Robert Seyfert/ Jonathan Roberge (Hrsg.):
Algorithmenkulturen. Über die rechnerische Konstruktion der Wirklichkeit. Bielefeld 2017: Transcript. 239 Seiten m. Abb., 29,99 Euro

Abrechnung mit der digitalen Welt

In letzter Zeit haben sich diverse Sachbücher mit den Folgen der Digitalisierung beschäftigt und dabei überwiegend wenig Zuversicht verbreitet. Auch Alexandra Borchardt geht in ihrem Buch *Mensch 4.0* ausführlich auf die Schattenseiten der totalen Vernetzung und des Verlusts der Privatsphäre ein, aber sie tut das, ohne in Alarmismus zu verfallen oder zu moralisieren. Im Unterschied zu wissenschaftlichen Werken wie *Die große Gereiztheit* von Bernhard Pörksen oder *Die informierte Gesellschaft und ihre Feinde* von Stephan Russ-Mohl verfolgt die frühere Chefin vom Dienst bei der „Süddeutschen Zeitung“ zudem einen journalistischen Ansatz: Sie hat in unterschiedlichsten Fachrichtungen Fakten gesammelt, die sie auf eine gut lesbare Weise aufbereitet. Deshalb bilden ihre Ausführungen eine für ein Fachbuch überraschend kurzweilige Lektüre, auch wenn sie sich dabei gelegentlich abgenutzter oder gar falscher Floskeln bedient („Mund-zu-Mund-Propaganda“). Dafür punktet das Buch mit seiner Vielfalt. Borchardt behandelt sämtliche relevanten Aspekte des Themas in prägnanter, gleichwohl fundierter Form; und durchaus meinungsfreudig, aber aus einer objektiven Position heraus. Allerdings verhehlt sie auch nicht, dass viele Smartphone-Süchtige drauf und dran sind, ihren freien Willen aufzugeben. Wer die Materie gut kennt, wird in dem Buch nicht viel Neues erfahren, aber allen anderen bietet es eine perfekte Übersicht über den tief greifenden Wandel, der sich derzeit vollzieht.

Tilmann P. Gangloff

Digitalisierung

Die 16 Beiträge des Bandes setzen sich mit verschiedenen Phänomenen der Digitalisierung auseinander, vornehmlich aus kulturwissenschaftlicher Perspektive. Da geht es um Archive, um Hacken und Hacker, um Big Data, um Augmented Reality, um digitale Spiele, um Mashups und generell um digitale Medien. Die Herausgeberin des Bandes, die Kulturanthropologin Gertraud Koch, setzt sich in einem ihrer Beiträge mit digitalen Infrastrukturen auseinander. Die bekannteste dürfte das Internet sein. Allerdings sind sie in soziale Zusammenhänge eingebettet, setzen bestimmte Standards und Normen, sind aber auch mit Konventionen verbunden (vgl. S. 109). Und sie unterliegen dem Wandel, weshalb die Autorin sie als Prozess auffasst. Die Medienwissenschaftlerin Joan Kristin Bleicher beschreibt die Spielarten von Mashups. „Mit dem Begriff Mashup-Kultur lassen sich aktuelle Entwicklungen onlinebezogener kreativer Formen des Umgangs professioneller, aber auch non-professioneller Akteure mit bestehenden kulturellen und/oder medialen Inhalten und Angebotsformen erfassen“ (S. 183). Alexander Schwinghammer gibt einen Überblick über die Diskussion zur „Anthropologie des Medialen“ (S. 385) und analysiert als Fallbeispiel die schwedische Fernsehserie *Die Wahrheit über Marika*, die als transmediales Projekt in Verbindung mit einem sogenannten Alternate Reality Game angelegt war. Insgesamt bieten die Beiträge eine, manchmal sehr theoretische, aber dennoch informative Bestandsaufnahme der digitalen Medienkultur.

Prof. Dr. Lothar Mikos

Algorithmenkulturen

Die Herausgeber definieren zunächst den Begriff „Algorithmenkulturen“: „Indem Algorithmen sowohl komplexe als auch einfache Sortierverfahren gleichzeitig nutzen, kombinieren sie *High-Level-Beschreibungen*, eine eingebettete Befehlsstruktur und mathematische Formeln, die in verschiedenen Programmiersprachen verfasst sein können“ (S. 7, H. i. O.). Zugleich wandeln sie sich permanent, daher befinden sie sich in einem „kontinuierlichen Zwischenstadium“ (S. 9). Der Soziologe D. Cardon entwirft in seinem Beitrag eine Typologie von vier Formen digitaler Informationsberechnung: Popularität basierend auf Views, Autorität basierend auf Links, Reputation basierend auf Likes und Prognose basierend auf der Analyse von Verhaltensprofilen (vgl. S. 133). „Diese Berechnungen sind dazu bestimmt, unser Verhalten zu den wahrscheinlichsten Objekten zu führen: Man braucht sie nicht zu verstehen, und kann es oft auch nicht“ (S. 147). O. Leister analysiert Social Bots, für ihn natürliche Bewohner von kommerziellen Plattformen, die aber zugleich zu einem Symptom führen, das er „algorithmische Entfremdung“ nennt (S. 216). Die Internetökonomie wird von Datenmaklern beherrscht: „Sie implementieren erfolgreich die Logik des Kostenlosen [...], bei der die Monetarisierung auf undurchsichtigen Geschäften mit Daten beruht, von denen diejenigen, die die Daten liefern – die Benutzer – nichts mitbekommen“ (S. 229). Der Band macht die weite Verbreitung von Algorithmen deutlich und hinterfragt deren Strukturen und Funktionen.

Prof. Dr. Lothar Mikos